Nr. 21. 1. Ausgabe. Sonntag, 23. Januar 1916.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 26. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Lokalpreis 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.55 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffrengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre zweiten Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf., „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.51 „ 4.53
Nach dem Auslande in Kreuzbd. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

König Konstantin brandmarkt die Gewalttaten des Vierverbandes.

Friedenskundgebung der italienischen Sozialdemokratie. — Marhametabad in Nordpersien von den Türken besetzt. Vereinbarung über die Freilassung der nicht wehrfähigen Zivilgefangenen in Deutschland und Frankreich.

Offene Königsworte.

× London, 21. Januar.

Die Blätter veröffentlichen eine Unterredung des Athener Vertreters der „Associated Preß" mit König Konstantin. Der König ließ den Vertreter kommen, um seine tiefe Empörung über die unerhörte Anmaßung der jüngsten Aktionen der Alliierten gegen Griechenland auszusprechen. Der König, der sehr erregt war, sagte: Es ist die reinste Heuchelei, wenn England und Frankreich von der Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs reden, nachdem, was sie mir getan haben und noch tun. Ich habe alles versucht, um in der englischen und der französischen Presse fair play zu erhalten. Sobald die englische Presse mit einer erstaunlichen Verdrehung der Tatsachen und unter Entstellung der Motive Griechenland angegriffen hatte, gab ich einem ihrer Korrespondenten eine vollständige Aufklärung über die Lage Griechenlands. Ebenso habe ich der französischen Presse eine solche offene Erklärung gegeben. Das einzige Forum der öffentlichen Meinung, das mir offensteht, sind die Vereinigten Staaten. Ich werde immer wieder Amerika anrufen, um das unparteiische Gehör zu finden, das mir die Alliierten versagen. Ihre Truppen haben Lemnos, Imbros, Mytilene, Castellorizo, Korfu, Saloniki mit der Halbinsel Chalkidike und einen großen Teil Mazedoniens besetzt. Was bedeuten ihre Versprechen, nach dem Kriege Schadenersatz zu zahlen. Sie können

die Leiden meines Volkes,

das aus seinem Heim vertrieben ist, nicht vergüten. Sie machen die militärische Notwendigkeit geltend. Unter dem Zwange der militärischen Notwendigkeit ist Deutschland in Belgien eingedrungen und hat Luxemburg besetzt. Es ist zwecklos, zu sagen, daß die Mächte, die jetzt die Neutralität Griechenlands verletzen, sie nicht garantiert hätten, wie es bei Belgien der Fall war; denn die Neutralität Korfus ist von England, Frankreich, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Preußen garantiert worden. Worin lag die militärische Notwendigkeit, die Brücke von Demir Hissar zu zerstören, die 1½ Million Drachmen gekostet hatte und die den einzigen Weg bildete, auf dem unsre Truppen in Ostmazedonien mit Lebensmitteln versorgt werden? Die Brücke war unterminiert und konnte beim Herannahen des Feindes in einem Augenblick in die Luft gesprengt werden. Eingestandenermaßen war

kein Feind in der Nähe der Brücke

und kein Anzeichen für sein Herannahen vorhanden. Was ist ferner die Notwendigkeit für die Besetzung Korfus? Wenn Griechenland mit Serbien verbündet ist, so ist es Italien auch. Die Serben hätten leichter nach Albanien und Italien gebracht werden können als nach Korfu. Wollen die Italiener die Serben nicht haben, weil sie die Cholera fürchten? Glauben die Alliierten, daß den Griechen die Choleragefahr weniger unangenehm ist als den Italienern? Die Alliierten sagen, daß sie Castellorizo, Korfu und andre Punkte besetzt haben, um Stützpunkte für die Unterseeboote ausfindig zu machen. Die britische Gesandtschaft in Athen hat 2000 Pfund, was ein großes Vermögen für einen griechischen Schiffer ist, für Informationen angeboten, die zur Entdeckung eines Unterseebootsstützpunktes führen würden. Aber sie hat niemals eine Nachricht über einen Stützpunkt in Griechenland erhalten. Niemals sind Unterseeboote von Griechenland aus mit Vorräten versorgt worden. Die Geschichte der Balkanpolitik der Alliierten ist ein großer Fehler nach dem andern. Aus Aerger, weil ihre Berechnungen fehlgeschlagen sind, suchen sie Griechenland

das Ergebnis ihrer eignen Dummheit

aufzubürden. Wir haben sie gewarnt, daß das Unternehmen in Gallipoli fruchtlos sein würde und daß die Oesterreicher und Deutschen Serbien sicherlich zerschmettern würden. Sie wollten es nicht glauben. Jetzt wenden sie sich gegen Griechenland wie erzürnte unvernünftige Kinder. Sie haben absichtlich jeden Vorteil griechischer Sympathie weggeworfen. Am Beginn des Krieges waren 80 Prozent der Griechen der Entente günstig gesinnt. Heute würden nicht 20 Prozent eine Hand rühren, um den Alliierten zu helfen.

*

Der Vierverbandsdruck auf Griechenland.

Nach einer Meldung von der italienischen Grenze schließen römische Kreise aus den jüngsten Maßnahmen der Franzosen und Engländer gegen Griechenland, daß der Vierverband nunmehr entscheidend gegen Griechenland auftreten wolle. — Nach der Agence Havas hatten der französische und der englische Gesandte in Athen vorgestern mit dem griechischen Ministerpräsidenten Skuludis eine lange Unterredung.

Zerstörung feindlicher Gräben südöstlich von Ypern.

× Großes Hauptquartier, 22. Januar. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 30 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Ypern zerstörten wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Metern.

Unsre Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unsrer Front wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Smorgon und vor Dünaburg Artilleriekämpfe.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Das Balkanrätsel.

Solange keine Mitteilung von amtlicher Seite über die Verhandlungen mit Montenegro erfolgt, ist es fast unmöglich, aus den widersprechenden Meldungen über den angeblichen Umschwung im Reiche König Nikolaus klar zu ersehen, wie die Dinge eigentlich liegen. Der gestrige Wiener Abendbericht meldete vom südöstlichen Kriegsschauplatz nur lakonisch: „Keine besonderen Ereignisse." Auch an Berliner amtlichen Stellen war von einer Aenderung der Lage in Montenegro nichts bekannt. Nach einer Meldung aus Rotterdam soll jetzt auch der montenegrinische Generalkonsul in London eine Depesche ähnlichen Inhalts erhalten haben wie die gestern vom montenegrinischen Konsul in Rom veröffentlichte. Nur in einem macht die Depesche des Londoner Generalkonsuls noch einen bemerkenswerten Zusatz. Es heißt dort nämlich nach den Worten: „Der König und seine beiden Söhne bleiben an der Spitze der Truppen, um die letzte Verteidigung zu organisieren" dann weiter: „und um sich, wenn nötig, an dem Rückzuge der tapferen Armee zu beteiligen." Der König habe seine Zuversicht geäußert, daß die Alliierten ihm schließlich helfen würden. — Nach Londoner Meldungen, die im Augenblick kaum auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen sind, soll der Sonderfriede des Königs Nikolaus große Unzufriedenheit in seinem Heer erregt haben. General Martinowitsch habe die Führung der Unzufriedenen übernommen, die weiter kämpfen wollten und, falls dies nicht mehr unter eigener Fahne möglich sei, in den serbischen Reihen den Kampf wieder aufzunehmen wünschten. Mit der Möglichkeit, daß eine Reihe nationalistisch gesinnter Offiziere gegen einen Frieden wäre, muß man natürlich rechnen. Um einen ernsthaften Kampf kann es sich bei diesem Wiederaufflackern der Kriegslust natürlich nicht handeln, höchstens um

eine letzte Verteidigung

wie es auch schon vorhin in der montenegrinischen Kundgebung hieß. So versteht auch ein italienisches Blatt, der „Corriere della Sera", die Mitteilungen, wenn er meint, die Fassung der Kundgebung des montenegrinischen Vertreters in Rom lasse keinen Zweifel über das Endziel der wiederaufgenommenen Operationen. Der Kampf habe zwar wieder begonnen, aber man schlage sich nun zur letzten Verteidigung, d. h. um die Räumung und den Rückzug zu erleichtern. Für Montenegro bleibe anscheinend kein andrer Ausweg. Und das „Secolo" schreibt, die Ankündigung dürfe keine Hoffnungen und Illusionen erwecken, wie auch die Waffenstreckung militärisch nicht von Bedeutung gewesen sei. Die Montenegriner verhehlten sich nicht, daß die letzte Verteidigung nur in einem Versuch des äußersten Widerstandes vor Skutari und eines geordneten Rückzuges nach Albanien bestehen könne. — Es läßt sich aber nicht bezweifeln, daß die Nachricht von dem angeblichen Abbruch der Verhandlungen überhaupt in Italien starken Eindruck gemacht hat. Nach einer Meldung aus Lugano hat der in Brindisi eingetroffene montenegrinische Minister des Aeußern Minskowitsch dem italienischen Minister des Aeußern offiziell mitteilen lassen, daß der König von Montenegro und dessen Regierung alle Bedingungen Oesterreichs zurückgewiesen haben, und daß infolgedessen der Kampf auf der ganzen Front wieder aufgenommen worden ist. Minskowitsch habe hinzugefügt: „So wird hoffentlich allen Verleumdungen, die schlimmer waren als der Feind, ein Ende gemacht werden." Nach der „Idea Nazionale" haben sich die Dinge folgendermaßen abgespielt: Serbische Truppen aus Skutari und eine Abteilung Montenegriner unter Befehl des Generals Martinowitsch

widersetzten sich der Entwaffnung

und zwangen den König, seine Haltung zu ändern. Das Blatt gibt darauf weitere Einzelheiten über die Einnahme des Lowcen, die den angeblichen Verrat des Königs beweisen sollen. Aus Bemerkungen der meisten italienischen Blätter, namentlich der nationalistischen, gewinnt man den Eindruck, daß ihnen die neueste Wendung der Dinge in Montenegro durchaus nicht gelegen kommt. Italien wird auch neue vor die Frage gestellt, ob es Montenegro helfen soll oder nicht. Zum mindesten wird eine Unterstützung mit Waffen, Munition und Lebensmitteln notwendig, die große Gefahr beim Transport über See läuft, während man sich schon mit dem Gedanken des Endes des albanischen Abenteuers vertraut gemacht hatte.

Als Ergänzung zu den Meldungen, die den Abbruch der Verhandlungen als ziemlich sicher annehmen, sei aber auch eine Nachricht mitgeteilt, die der „Berl. Lok.-Anz." unter dem 21. Januar aus dem Kriegspressequartier erhält. Darin heißt es: „In der Durchführung der Waffenstreckung stößt die montenegrinische Regierung auf Schwierigkeiten, die hauptsächlich mit den großen Entfernungen und schlechten Verbindungen zu erklären sind. Die montenegrinischen Truppen stehen überall von den Wegen ziemlich weit entfernt in den Bergen. Von einer telephonischen Verbindung kann nicht die Rede sein. Diese Schwierigkeiten wurden bei dem montenegrinischen Heere mit vereinbarten Zeichen überwunden, wie durch Gewehrschüsse von jeder Bergspitze. Bei solchen Verhältnissen setzt es nicht in Erstaunen, daß einzelne Teile der montenegrinischen Armee und Bevölkerung die Notwendigkeit der Waffenstreckung noch nicht klar erfaßten. Es sind dies Leute, die in dem Bannkreis der panslawistischen Idee erzogen wurden. Das Groß der Armee und der Bevölkerung sind aber treue Anhänger des Königs." Hier liegen also

große Widersprüche

vor und es wäre verfrüht, sich für die größere Richtigkeit der einen oder andern Mitteilung entscheiden zu wollen. Wenn die Verhandlungen wirklich gescheitert sein sollten, so dürfte es wohl kaum aus dem Grunde geschehen sein, weil Oesterreich-Ungarn unannehmbare Bedingungen gestellt habe. Denn wie die „Köln. Ztg." mitteilt, hob die bulgarische Presse die Bereitwilligkeit des Vierbundes, Montenegro einen Frieden zu gewähren, der jedenfalls keine erniedrigenden Bedingungen enthalten werde, hervor. Diese Nachricht sei der bulgarischen Regierung durch den Gesandten Oesterreich-Ungarns persönlich mitgeteilt worden. — Man muß also zunächst eine amtliche Mitteilung abwarten, die das neueste Balkanräsel löst.

*

Die montenegrinische Königsfamilie.

Nach der Agenzia Stefani sind die Königin von Montenegro und die Prinzessinnen Xenia und Vera aus Brindisi in Rom eingetroffen. Sie sind nach Lyon weitergereist, wohin sich auch die bei Montenegro beglaubigten Diplomaten begeben haben. Königin Helena von Italien gab ihren Verwandten auf der Fahrt nach Lyon eine Strecke weit das Geleit.

*

Der italienische Rückzug aus Albanien.

* Zürich, 22. Januar.

Es herrscht nunmehr kein Zweifel, daß die italienischen Truppen aus Albanien zurückgezogen werden. Die Rede Barzilais und die Sprache der Oppositionspresse begründen den Rückzug damit, daß die Expedition ihren Zweck einer Unterstützung der serbischen Flüchtlinge erreicht habe. Die Aufgabe von Valona, das von Italien besetzt wurde, als niemand an die Möglichkeit eines serbischen Feldzuges dachte, ist jedoch mit dieser Aufklärung nicht erklärt.

Verhaftung des englischen Vizekonsuls in Sofia?

(Privattelegramm.)

+ Lugano, 22. Januar.

Nach einer Bukarester Meldung des „Secolo" soll der englische Vizekonsul Herth in Sofia verhaftet worden sein. Der amerikanische Gesandte, in dessen Hotelgemächer sich Herth nach der Verhaftung der Konsuln in Saloniki geflüchtet hatte, soll protestiert haben.

Die große russische Offensive an der bessarabischen Grenze.

-u- Wien, 22. Januar. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Nach einer Meldung aus Czernowitz werden dort ununterbrochen russische Gefangene in großen Trupps eingebracht. Die Verluste, die die bessarabische Armee seit ihrem neuen Angriff erlitten hat, werden als ungeheuer bezeichnet. Die russischen Gefangenen erzählen, daß besonders die aus tatarischen Truppen bestehende sogenannte wilde Division mit besonderer Auszeichnung kämpfte. Gefangene russische Offiziere, die an den Karpathenkämpfen teilgenommen haben, sagen aus, daß die gegenwärtige russische Offensive mit viel größerer und zäherer Ausdauer geführt wurde als vor einem Jahr die Kämpfe am Duklapaß und im Uzloker Abschnitt. Die mehrtägige Pause sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sich immerfort die Zuführung neuer Verstärkungen als notwendig erwiesen hat.

(ztr)

Die Unstimmigen.

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin).

In London findet ein neuer Kriegsrat zwischen den Westmächten und Rußland statt, wobei neue Entschlüsse über die Fortführung der Operationen gefaßt werden sollen. Italien ist dabei nicht vertreten, was in der italienischen Presse außerordentliche Verstimmung und Erbitterung erzeugt hat. Es zeigt sich immer mehr, daß die Kriegsziele unsrer Gegner weit voneinander abweichen, und daß es außerordentlich schwer ist, die für die Fortführung des Krieges notwendige Uebereinstimmung zu erzielen. Angeblich soll die Einheitlichkeit der Führung jetzt dadurch erreicht werden, daß die gesamten Operationen auf der Westfront von Paris aus, der Seekrieg auf allen Meeren einheitlich von London aus und die Balkanunternehmungen von einem gemeinsamen Ausschusse, der in Aegypten seinen Sitz nehmen soll, geleitet werden wird. Die Zukunft wird zeigen, ob dies eine glückliche Lösung der bestehenden Schwierigkeiten darstellt, und ob die Kriegführung von jetzt ab die bisher so sehr vermißte Uebereinstimmung zeigen wird. Die italienische Presse macht ihrem Unmute über die angebliche italienische Zurücksetzung in bissigen Bemerkungen Luft. So schreibt der Mailänder „Avanti": „Beim Schwatzen vereint, beim Schlagen getrennt", wobei man noch hinzufügen könnte, daß das Schlagen sich bisher in der Regel als ein Geschlagenwerden herausgestellt hat. Eine schärfere Beurteilung konnte die Kriegführung unsrer Gegner wohl kaum erfahren. Sie gewinnt noch dadurch an Wert, daß sie aus dem feindlichen Lager selbst stammt. Wenn an die Betrachtung die Bemerkung hinzugefügt wird, es seien aber jetzt alle Vorkehrungen getroffen, um diese Fehler zu vermeiden, so können wir ruhig abwarten, ob das zutrifft.

Ueber die Fortführung des Salonikiunternehmens scheint jedenfalls die gewünschte Uebereinstimmung noch nicht erzielt zu sein; denn es ist ein offenes Geheimnis, das auch in der auswärtigen Presse verschiedentlich behandelt wird, daß England das ganze Unternehmen am liebsten aufgeben und seine Truppen von dort zurückziehen möchte. Es will eine Entscheidung auf der Westfront in Frankreich herbeiführen und hält jede andre Truppenverwendung, die sich nicht gegen die deutschen Kräfte, sondern gegen dessen Bundesgenossen wendet, für eine Kräftezersplitterung. Frankreich dagegen will das einmal begonnene Unternehmen nicht aufgeben, obwohl in französischen Zeitungen selbst die Unsicherheit der Lage in Südmazedonien und an der griechischen Grenze lebhaftes Unbehagen verursacht. Die Franzosen wissen nicht recht, was die Mittelmächte und Bulgarien planen und wie starke Kräfte dieser Staaten in Südmazedonien versammelt sind. Deshalb schlägt der „Temps" auch vor, es möchte eine gewaltsame Erkundung unternommen werden, um endlich einmal die Lage zu klären. Die vielfachen Brückenzerstörungen, die der General Sarrail in der Gegend von Saloniki hat vornehmen lassen, scheinen aber auf alles andre eher hinzuweisen, als auf die Absicht offensiven Vorgehens. Die Franzosen wollen offenbar nicht weiter abwarten, wie sich die Verhältnisse entwickeln werden. Es tritt hierbei der Nachteil deutlich zutage, den jede große Defensive in sich trägt, daß nämlich diejenige Partei, die sich zur Verteidigung entschlossen hat, von den Maßnahmen ihres Gegners abhängig ist und ruhig abwarten muß, wozu sich diese entschließt. Das setzt allerdings gute Nerven voraus, die unsern Gegnern allmählich abzugehen scheinen, und zwar um so mehr, je länger der Krieg dauert.

Ganz deutlich wird dies auch in den russischen Blättern ausgesprochen, die sich mit den Ergebnissen der bisherigen Offensive in Ostgalizien und Bessarabien beschäftigen. Die russischen Blätter weisen darauf hin, daß die Offensive unumgänglich notwendig gewesen sei, um die moralischen Kräfte des russischen Heeres wieder zu heben und seine innere Widerstandskraft zu stärken, die durch den langen Stillstand der Operationen und die Defensive bedenklich gelitten habe. Auch die Stimmung des Landes und Volkes sei so niedergedrückt, daß nur ein neues großes militärisches Unternehmen einen Umschwung herbeiführen könne. Daß eine Offensive sowohl auf den Geist der Truppen, wie auf die Stimmung des Landes von entscheidender Bedeutung sein kann und muß, ist nicht zu bestreiten, aber doch nur, wenn sie erfolgreich durchgeführt wird. Andernfalls müssen die Folgen eine gerade entgegengesetzte Wirkung ausüben. Bisher hat die große russische Offensive, obwohl sie mit außerordentlich starken Kräften durchgeführt wurde, nicht den geringsten Erfolg erzielt. Der erste Abschnitt hat ununterbrochen 24 Tage lang angedauert. Die ersten Kämpfe begannen am 24. Dezember und erst am 15. Januar trat eine längere Ruhepause ein. Die Verluste des Gegners werden bekanntlich auf 70 000 Tote und Verwundete beziffert, wozu noch 6000 Gefangene kommen. Aber auch diese schweren Einbußen haben die russische Heeresführung nicht von der Fortsetzung der Kämpfe abhalten können. Neue Kräfte wurden herangeholt und nach dreitägiger Pause der Kampf von neuem aufgenommen, und zwar, wie die österreichischen Berichte angeben, mit gesteigerter Heftigkeit und erhöhter Truppenstärke. Aber auch alle diese Anstrengungen sind vergeblich gewesen. Die russischen Angriffe konnten auf der ganzen Front abgeschlagen werden. Zwar gelangten die russischen Truppen infolge ihrer tiefen Staffelung und der Verachtung jeglichen Menschenmaterials an mehreren Stellen in die feindlichen Stellungen hinein, sie wurden aber jedesmal wieder mit

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160123 01/1